

Predigtgedanken – 15. Sonntag im Jahreskreis – 16. Juli 2023

Jes 55,10-11 | Ps 65,10-14 | Röm 8,18-23 | Mt 13,1-23 (Kurzfassung: Mt 13,1-9)

Der Blick auf das, was wächst, lässt leben

Was wir soeben gehört haben ist das erste einer ganzen Reihe von Gleichnissen, in denen Jesus vom Reich Gottes, vom Himmelreich spricht. Im heutigen Evangelium vergleicht Jesus das Reich Gottes mit dem Wachsen der Saat, die ein Sämann aufs Feld ausbringt. Dieser Sämann ist Jesus selber. Er erzählt seine Geschichten vom Reich Gottes und er handelt so, dass dieses Reich sichtbar und erfahrbar wird, sodass Menschen neuen Lebensmut und neue Lebenskraft gewinnen.



Ein solches Wachsen beginnt immer klein: aus einem Korn wird der Halm mit seinen Ähren und Körnern – so viel an Potential und so viele Möglichkeiten stecken in diesem einen Korn.

Verschiedene Böden

Wir alle wissen, dass für ein gutes Wachstum die Bodenbeschaffenheit sehr wichtig ist, denn nicht jeder Boden ist geeignet, Körner wachsen zu lassen. Im Gleichnis aber sät der Sämann zunächst aus, so wie die Böden sind und nicht so, wie er sie sich wünscht. Genau an dieser Stelle, kommt es ganz besonders auf unser genaues Hinhören an. Wir hören zuerst vom Weg, wo die Körner an der Oberfläche bleiben, dann vom steinigen Boden mit wenig Erde, wo zwar etwas wächst, aber nicht wirklich Wurzeln schlagen kann - und schließlich von den Dornen, die die Saat ersticken und die Luft zum Atmen nehmen. Bei keinem dieser drei Böden kann die Saat wachsen. Wenn wir versuchen, dies auf unser Leben zu übertragen, dann sind auch wir immer wieder gefährdet, bei dieser Sichtweise hängen zu bleiben - wo etwas nicht – oder nicht 100%ig gelingt - und wir machen uns auch gleich auf die Suche, wer oder was daran schuld sein könnte. Viele unrühmliche Momente der Kirchengeschichte hängen mit dieser Sicht zusammen.

Um wie viel hilfreicher für uns ist es hingegen zu entdecken, wo das Reich Gottes wächst und welche Frucht es bringt. Denn wirklich entscheidenden Teil des Evangeliums überhören wir nur all zu schnell. Es heißt: Ein anderer Teil schließlich fiel auf guten Boden und brachte Frucht, teils hundertfach, teil sechzigfach, teils dreißigfach. Wer Ohren hat, der höre! Darauf kommt es an, hier gilt es hinzuschauen und hinzuhören.

Der Same, den Jesus aussät

Der Same, von dem das Evangelium spricht, ist das gesprochene Wort, das von Jesus kommt und vom Reich Gottes erzählt. Menschen fühlen sich angesprochen, spüren, dass sie gemeint sind, es kommt etwas in ihnen zum Klingen, das ihnen guttut und sich auf andere auswirkt.

Das Korn ist auch das, was Jesus für die Menschen tut: ins Leben zurückholen, heilen, aufrichten, Hoffnung geben, einen Neuanfang ermöglichen, wo etwas schiefgelaufen ist.

Im Hören und Schauen auf Jesus ist das Korn auch das, was jedeR von uns tut, damit es ein wenig menschlicher zugeht: die Zeit, die wir füreinander haben, ein gutes Wort zur richtigen Zeit, ein kleiner Handgriff, der hilft, oder auch nur die Tür, die offen gehalten wird. So fällt der Same in die Erde und kann Frucht bringen.

Was heute wachsen lässt ...

Hier und heute liegt es ein Stück weit also an uns, Jesus nachzufolgen und in unserem Umfeld und Wirkungsbereich von diesem Reich Gottes etwas spürbar werden zu lassen. Ich denke etwa als Eltern haben wir eine solche Aufgabe – den Kindern etwas davon mitzugeben, von dem wir glauben, dass es für ein gelingendes Leben wichtig ist: Liebe und Vertrauen, Grundhaltungen und Werte, unseren Glauben und vieles mehr... Mitzuwirken am Wachsen des Reiches Gottes - dies gilt auch überall da, wo jemand sich einbringt – in unserer Pfarre, in Kirche und Gesellschaft – wodurch etwas Gutes, Lebendiges wachsen kann.

Ich denke, wir können in unserem eigenen Leben alle 4 Böden, von denen im Evangelium die Rede ist, entdecken: die Oberflächlichkeit des Weges, die Unbeständigkeit des Felsens, die Selbstverfangenheit der Dornen und die Lebendigkeit des guten Bodens. Es lohnt sich aber, immer wieder zu schauen, wo etwas wächst, und damit gut umzugehen – darauf kommt es an. Denn Menschen in ihren Ressourcen und nicht in ihren Defiziten anzusprechen, macht sie stark. Das vom Reich Gottes zu sehen, was wächst, und nicht nur das, was nicht gelingt, hilft dem Evangelium bis heute - auch hier bei uns in Laakirchen – das wünsche ich uns.

Martin Mitterwallner